

Klaus E. Müller (Hrsg.): Menschenbilder früherer Gesellschaften. Ethnologische Studien zum Verhältnis von Mensch und Natur. Frankfurt/M.: Campus, 1983, 484 S., 68.-

Der Band, eine Gedächtnisschrift für Hermann Baumann, wendet sich an ein größeres Publikum im Bewußtsein, daß die Ethnologie (als Basiswissenschaft aller Humanwissenschaften) in besonderem Maße verpflichtet ist, ihre Erkenntnisse mehr in die Breite zu tragen, so der Herausgeber. In den Beiträgen wird dem Anspruch Rechnung getragen, durch Einzelstudien die Vielfalt der Welt- und Menschenbilder vorzustellen und vergleichend nebeneinanderzustellen. Die Ordnung der einzelnen Aufsätze folgt einem kulturhistorischen Entwicklungsmodell. Als Wild- und Feldbeutergesellschaften werden Buschmänner (Mathias G. Guenther) und Australier (K.-P. Koepping) abgehandelt. Als Pflanzergesellschaften sind vertreten: Yanoama (O. Zerries), Abelam (B. Hauser-Schäublin), Ron (B. Frank) und Kankanaey (K. Tauchmann). Es folgen die hirtennomadischen Gesellschaften der Beduinen (R. Herzog) und Tuareg (W. Neumann), frühhochkulturelle Gesellschaften in Vorderasien (K.E.Müller) und China (H. Schmidt-Glintzer) und sekundärhochkulturelle Gesellschaften mit den Beispielen des Kongo-Königtums (J. F. Thiel) und der Hunza (I. Müller-Stellrecht). Abschließend werden als Beispiele für

gebrochene Gesellschaften die Oglala-Sioux (P.Bolz) und die Stadtgesellschaften in Sambia (M. Schulz) abgehandelt.

Sympathisch an diesem Sammelband ist das Wagnis der Autorinnen und Autoren, jeweils eine Ethnie oder Hochkultur in ihrer Gesamtheit dazustellen und dies in einer für den gebildeten, jedoch fachfremden Laien in verständlicher Weise. Die dabei auftretenden Probleme in der Beschreibung und Übersetzung nicht-westlicher Denk- und Weltmodelle, die Rolle des Ethnologen und dessen (zwangsläufig) beschränkte Wahrnehmung thematisiert Klaus-Peter Koepping in seinem Beitrag über die Australier in Arnhem-Land. Den LeserInnen sei daher der Aufsatz K.-P. Koeppings aus methodischen Gründen besonders empfohlen, denn der "ethnologische Diskurs als eine besondere Form des Weltverständnisses" zeigt uns "nicht so sehr, wie die anderen denken, sondern, sondern vielmehr, was wir selbst für wichtig erachten und welche Rolle wir in der Weltgeschichte zu spielen uns vorstellen" (S.108). Dessen eingedenk mag man sich der Lektüre weiterer Aufsätze dieses umfangreichen Bandes zuwenden, der im übrigen durch einen hilfreichen Sachregister erschlossen wird.

P.J.B.